

Das  
**Sahnsteiner Tageblatt**  
erscheint täglich mit Ausnahme  
des Sonn- und Feiertags.

**Abonnements** frei ins Haus  
4,00 M. monatlich, durch den  
Briefträger frei ins Haus gebracht  
monatlich 30 Pf. mehr.

**Anzeigenpreise:** Im Kreis  
St. Goarshausen die einseitige  
Anzeige 50 Pf. Der Rest  
geringer und bekanntmachung  
50 Pf. Auswärtige Anzeigen  
75 Pf. Kleinanzeigen 10 Pf.  
Bei größeren Aufträgen, sowie  
bei Wiederholungen an-  
sprechender Rabatt.

Für die richtige Ausführung tele-  
phonisch angegebener Anzeigen  
wird die Verantwortung abgelehnt.  
Bekanntmachungen infolge  
Fehlens der Redaktion im Wegfall.

# Sahnsteiner Tageblatt

Gegr. 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Samstags 50

Ämtliches Kreisblatt

Einziges ämtliches Verkündigungsblatt  
Ämtlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis  
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

## Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in  
Obernheim in der Gemarkung  
des (Hochr. 8), sowie bei den  
Agenturen in Braubach, Oberpfalz,  
Lamp, Kellert, St. Goarshausen,  
Lamp, Wachenhausen, Weisel, Wö-  
sch, Mieschen, Wösch, Wösch,  
Wösch, Wösch, Wösch.

Außerdem abonniert man bei (Ab-  
nahme) Postenposten, sowie bei den  
Stadt- und Landbriefträgern.

### Anzeigen

werden des Morgens 8 Uhr des  
jeweiligen Erscheinungstages an-  
genommen, größere Anzeigen des  
nachmittags 4 Uhr des vor-  
gehenden Tages.

Redaktionschluss vormittags 2 Uhr

## Aus Erzbergers Erinnerungen

1. Wilhelm II. und die ersten Abgeordneten

Der frühere Reichsfinanzminister Erzberger läßt  
seine Erinnerungen im Weltkrieg in Buchform er-  
scheinen. Das umfangreiche Buch beginnt mit einer  
Schildering seiner Propagandatätigkeit und führt  
durch alle Höhen und Tiefen des Krieges, an denen Erzberger  
unmittelbar beteiligt war, bis zum Kampf um den  
Friedensschluß. Aus der Fülle des Stoffes sei die  
Darstellung einer Unterredung der Parteiführer  
mit Wilhelm II. herausgegriffen, die am 20.  
Juli 1917 nach dem Austritt Bethmann Hollwegs  
unmittelbar nach der Friedensentscheidung des  
Reichstags stattfand. Erzberger schreibt hierüber:

Nach der Vorstellung wurden in einem anliegen-  
den Zimmer einzelne Abgeordnete vom Kaiser in  
eine Unterredung gezogen, zunächst auch der heutige  
Reichspräsident Ebert. Bei diesen Besprechungen  
wurden zuerst mehr allgemeine, nicht politische Dinge  
erörtert. Erst nach Verlauf längerer Zeit bildete sich  
ein großer Kreis um den Kaiser, der dann auf die  
aktuelle Politik einging. Zur allgemeinen Ueber-  
sichtung führte der Kaiser u. a. aus, es sei sehr gut,  
daß der Reichstag einen Frieden des Aus-  
gleichs wünsche. Das Wort „Ausgleich“ sei aus-  
gesprochen, das habe „der da“ — dabei zeigte der  
Kaiser auf den Bischof von Osnabrück —

Der Ausgleich bestehe aber darin, daß wir von den  
Feinden Geld, Rohstoffe, Baumstoffe, Manette, Dele  
wegnehmen und aus ihrer Tasche in unsere  
Tasche überführen. Das sei ein ganz famoses  
Wort. Die Mitglieder der Reichstagsparteien sahen  
zu ihrem Schrecken, daß der Kaiser nicht nur nicht  
informiert war über das, was sie wollten, sondern sie  
fühlten sich durch diese Ausführungen verhöhnt.  
Die weiteren Ausführungen des Kaisers bewegten  
sich in derselben Richtung. England und Amerika  
hätten ein Bündnis geschlossen, das Rußland sich mit  
Japan nach dem Kriege abzumachen. Er wisse be-  
stimmt, daß Rußland sich mit Japan zum Gegenstand  
verbündet hätte. Ferner erklärte der Kaiser, der  
jetzige Krieg werde zwar nicht mit einer Niederlage  
Englands enden, aber am Schluß des Krieges werde  
eine große Verständigung mit Frankreich  
herbeigeführt werden, und dann werde der ganze  
europäische Kontinent unter seiner, des Kaisers  
Führung den eigentlichen Krieg, den Krieg gegen  
England, den er als einen zweiten punischen Krieg  
bezeichnete, beginnen. Das Entgegen unter uns  
Abgeordneten steigerte sich. Auf die einige Tage zuvor  
stimmte Entschlossenheit in Gallien eingehend,  
erwähnte der Kaiser, daß die preussische Garde unter  
Führung ihres Kommandeurs aus den Russen den  
„demokratischen Staat aus den Westen“ ge-  
schafft hätte. „Wo die Garde auftritt, da gibt es  
keine Demokratie“, fügte der Kaiser wortlos hinzu.

„In mir gewendet, sprach er dann über die von mir  
begreiften Erfolge des Unterseebootkrieges  
an der Ostküste Englands befand sich ein ganzes  
Zähmwerfeld von Schiffen. In zwei bis  
drei Monaten würde England erledigt sein. In  
Australien seien vier Millionen Tonnen Getreide  
frachtbereit, aber England könne sie nicht holen.  
Schließlich meinte der Kaiser: „Meine Offiziere  
melden mir, daß sie überhaupt kein feindliches Schiff  
auf hoher See mehr antreffen.“ Ich erwiderte, daß  
es mir dann um so unverständlicher sei, daß der  
Admiralshof jeden Monat die Verschwendung von 600 000  
Tonnen Schiffsbaum und mehr machen könne. Mit  
unwilliger Bewegung wandte er darauf den Kaiser  
den Rücken zu. Zum Ausbau der Wasserstraßen  
übergehend, erwähnte der Kaiser den phantasti-  
schen Plan, wie unsere Donau bei Tschern-  
woda den Trajanswall entlang nach dem Schwarzen  
Meer abzuleiten sei. Dann fühlte die internationale  
Donaukommission auf dem Tischen. Für Ru-  
maniens Treue sei die verdiente Strafe schon  
erfolgt. Auf meinen Hinweis auf das arme rumä-  
nische Volk, das nur mit einem Hemd bekleidet sei, er-  
widerte der Kaiser, daß er als Prinz eine Zeitung  
im Auslandigen Amt befehligt gewesen sei. Da  
habe ihm Visarad einmal gesagt: „Solange die  
Leute im Osten das Hemd über die Hose tragen, sind  
sie anständige Leute. Wenn sie aber das Hemd  
in der Hose tragen und dazu einen Orden auf der  
Brust, sind sie Schweinehunde.“

Damit schloß die Unterredung. Ergaube Ab-  
geordnete, die vom parlamentarischen System bis dahin  
nichts wissen wollten, sprachen an diesem Abend offen  
aus, daß das derzeitige System Deutschland ins Un-  
glück führen müsse.

## Los von Berlin

Der zweite Dr. Dörm

Die französischen Blätter veröffentlichten fol-  
gendes, dem Ministerpräsidenten Millerand über-  
mitteltes Telegramm:

Paris, 8. September 1920.

Herr Präsident!

Der Bund für die Unabhängigkeit der Pfalz  
ist glücklich, den Vorsitzenden des Ministerrates der  
französischen Republik, der Elyseischen Republik  
zu begrüßen. Der Bund gibt dem Wunsch aus-  
druck, daß dieser Besuch der Rheinlande die Wirkung

## Die zerrüttete Finanzlage Preußens Rußland rüstet sich zum Winterfeldzug

× Berlin, 15. Sept. (Traib.) Eine Den-  
tschrift über die Finanzlage Preußens, die die pre-  
ussischen Finanzen als zerrüttet darstellt und eine Sa-  
nierung des Finanzwesens als dringend bezeichnet,  
wird der Landesversammlung vorgelegt werden. Diese  
Denkschrift enthält aber keine bestimmten Steuer-  
projekte. Erst durch Verhandlungen mit den Parteien  
soll nach einer Korrespondenzmeldung die Grundlage  
für neue Steuererlasse geschaffen werden. Das Fi-  
nanzministerium sei der Ansicht, daß die Steuerfrage  
noch unbedingt vor den Reichswahlen zu erledigen ist,  
da die Befolgungsgesetze zu einem Teil ohne Deckung  
stünden.

habe, die politische und wirtschaftliche Lage der Pfalz  
zu verbessern, die von ihrem deutschen Vaterlande  
verlassen und von Frankreich verkannt wird.  
Schorn, Emmrich-Wellerdorf.

## Frankreich u. das Rheinland

Der Münchner Berichterstatter des Pariser  
„Journal“ schreibt: „Es handelt sich für uns nicht  
darum, aus den Rheinprovinzen neue französische De-  
partements zu machen. Unser Land ist ein Weisheits-  
werk von Einheit. Seine Karte soll nicht geändert  
werden. Aber vielleicht werden die Rheinland einst  
befreundete Provinzen und, wer weiß, der Unter-  
schied zwischen zwei seit lange verfeindeten Völkern  
sein.“ (Kann stimmen.)

## Für Abstimmung

Belgien und Neutral-Moresnet

Aus dem bisher unter dem Namen Neutral-  
Moresnet bekannten Ländern, das durch den Fried-  
densvertrag ohne Volksabstimmung Belgien zuge-  
sprochen wurde, ging der Reichsregierung eine Mit-  
schrift zu, in der die Bewohner über ihre jetzige Lage  
über die Verschlechterung in Bezug auf die Sozial-  
versicherung und hiesigen Verhältnisse und ma-  
mentlich darüber Beschwerde führen, daß ihnen das  
Recht der Selbstbestimmung verweigert wurde. Sie  
wollen deutsch bleiben und versichern, daß bei  
der Abstimmung nicht nur alle Deutschen, die die  
Mehrzahl der Bewohner ausmachen, sondern auch die  
weissen Holländer und Neutrales für Deutschland  
stimmen würden; in zweiter Linie wünschen sie  
neutral zu bleiben. Keinesfalls aber wollen sie  
belgisch werden. Dem Gesuch sind vielen mit zahl-  
reichen Unterschriften beigefügt, worunter sich nicht  
nur Deutsche, sondern auch Holländer, Neutrales und  
sogar ein Belgier befinden.

## Für und gegen Moskau

Ein preussischer Landrat für Moskau

Nach Mitteilung der „Magdeburger Zeitung“  
verhandelte eine Konferenz der Unabhängigen  
für Sangerhausen über den Anschluß an die Dritte  
Internationale und nahm einen Antrag an, nach dem  
die Umbildung der Unabhängigen Sozialdemokratie  
nur im engen Anschluß an die Dritte Internationale  
erfolgen kann. Diesem Antrag stimmte auch der  
Landrat Kasperel zu. Wenn man bedenkt, daß die  
Bedingungen der Dritten Internationale die sofortige  
Einrichtung einer illegalen Organisation zum Um-  
sturz der jetzigen Verfassung verlangen, so entbehrt  
diese Stellungnahme eines preussischen Landrats nicht  
des pikanten Reizes.

## Die deutschen Unabhängigen gegen Moskau

Auf der Landtagung der Unabhängigen So-  
zialdemokraten Partei in der Frage des Anschlusses  
an die 3. Moskauer Internationale wurde nach leb-  
hafter Aussprache mit 44 gegen 28 Stimmen eine Ent-  
scheidung des Vorstandes angenommen, die alle  
Sympathie für den Kampf des russischen Proletariats  
die Moskauer Aufnahmebedingungen ablehnt,  
da durch sie eine aktionsfähige Internationale nicht  
geschaffen werden könne.

## Deutschnationale und Katholiken

8. Nach der Deutschen Tageszeitung ist in der  
Deutschnationalen Volkspartei ein Reichsausschuß der  
Katholiken gebildet worden. Unter den Mitgliedern  
befinden sich General v. Gollwitz, der württembergische  
Professor und Stadtpfarrer Dr. Theol. W. Koch,  
der Breslauer Universitätsprofessor Dr. Koch, Pro-  
fessor v. Landenberg in Dresden, der frühere Mit-  
bewerber der Görres-Korrespondenz Dr. Lejeune-

## Die Lage im poln.-russ. Krieg

Vollschweißiger Vormarsch

× London, 15. Sept. (Traib.) „Daily Mail“  
meldet aus Karkatta, daß nach einer Meldung aus  
Guda und Simla die Bolschewisten in Baghara ein-  
marschiert sind und den Vormarsch gegen Afghanistan  
fortsetzen. Die Moskauer „Pravda“ meldet: Trup-  
pen der russischen Armee sind beiderseits  
Brodh zum Angriff übergegangen. Die ukraini-  
schen Streitkräfte sind durch bolschewistische Kaba-  
lerie gezwungen, sich zurückzuziehen. Die Rote Armee  
setzt ihren Vormarsch auf Lemberg fort. Nach in  
Helsingfors vorliegenden Meldungen aus Rußland ist  
Trotski im Begriff, den Winterfeldzug gegen  
die Polen einzuleiten. Er stellt neue Heere an der  
Berefsina und am oberen Dnjepr auf. Aus Kristianka  
wird gemeldet, daß Kamenew am 13. ds. Mts.  
dort angekommen ist. Er hat eine dreitägige Aufent-  
haltsdauer in Nordwegen erhalten und wird mit  
Lwinoff zusammentreffen.

Im Wilmersdorf, der bayerische Oekonomat  
Weilböd, Freiherr v. Schorlemer-Beser. Der Aus-  
schuß soll in allen Fragen religiöser Natur  
sowie in allen Fragen, welche die Freiheiten und  
Rechte der katholischen Kirche betreffen, der Partei  
beratend zur Seite stehen. Den Katholiken im Lande  
gegenüber übernimmt er die Verantwortung, daß die  
Rechte der Katholiken auf politischem Gebiet durch  
die Deutschnationale Volkspartei nach jeder Richtung  
hin gewahrt werden. Dazu bemerkt die Katholische  
Volkzeitung: „Die Katholiken wären sehr unvor-  
sichtig, wenn sie bis zum Beweis des Gegenteils der  
Deutschnationalen Volkspartei größeres Vertrauen  
entgegenbringen wollten, als den alten parteipoliti-  
schen Gebilden, aus denen sie sich zusammensetzen und  
von denen der Katholizismus in Preußen-Deutsch-  
land bisher nichts anderes erfahren hat als Feindsel-  
igkeit, Zurücksetzung und Unterdrückung.“

## Zum Abbau der Kriegs- Gefährdungen

Die Kosten der Zwangsversteigerung. Verwaltung

W. W. Es gibt keine Statistik darüber, was die  
Kriegs- und Zwangsversteigerungsunternehmen dem  
deutschen Volkswirtschaften gekostet haben. Das wäh-  
rend des Krieges eine zwangsweise Versteigerung  
wichtiger Rohstoffe und Nahrungsmittel erfolgen  
musste, war unbestritten. Allein hinterher hat es  
keinen Zweck mehr, uns über die falschen Methoden  
zu unterhalten, die geübt wurden. Wir kommen uns  
heute vor, wie der Reiter über den Boden, der  
über den gewonnenen See sprengt und keine Ahnung  
hatte, daß unter ihm die unerschöpfliche Tiefe  
gähnte. Sobald indessen wieder die Wirtschaft die  
Schwinger rühren konnte und mußte, waren die  
Zwangsversteigerungen verfallen. Sie belasteten den  
Wirtschaftsprozess mit doppelten Unkosten. Die Ver-  
waltung der Zwangsversteigerung war außerordentlich  
teuer. Die Kosten mußten also auf die Waren auf-  
geschlagen werden, woraus die gewöhnlichen Ver-  
triebs- und Verteilungskosten kamen. Weshalb ist  
nun die Versteigerung der Zwangsversteigerung damit  
verteidigt worden, daß alle Waren, die freigegeben  
wurden, sofort gewaltig im Preise hinaufschossen.  
Dabei wurde in der Regel übersehen, daß sich alle  
freien Waren notwendig der allgemeinen Marktlage  
anpassen müssen, daß also auf der einen Seite die  
Geldentwertung, auf der anderen Seite die Verstei-  
gung von Angebot und Nachfrage mitwirkten. Ebenso  
wenig wurde berücksichtigt, daß der schlechte Stand  
der Wirtschaft die Preise im Innland beeinflusst  
hätte. Wir können deshalb die Preise nicht  
getrennt niedrig halten, weil sonst das Ausland  
die Waren in Deutschland auf ein Spottgebot auf-  
kaufen vermöchte. Das ist auch geschehen, ohne daß  
wir andere Waffen als Dinstreiben der Preise  
hätten. Zugabe ist, daß das kein geundeter Zu-  
stand ist, denn die Geldentwertung müßte bei uns  
ganz gewaltige Ausmaße annehmen. Den Zwangs-  
gesellschaften wird kein Mensch eine Träne nachrei-  
nen. Wir dürfen nicht erwarten, daß nun so-  
fort wieder ideale Verhältnisse eintreten, daß alles bei  
hohen und gleichbleibenden Löhnen wohlfeiler wird.  
Der vollständig zerrüttete Markt kann sich erst nach  
schweren Krisen wieder erholen. Diese Krisen las-  
sen sich abkürzen, wenn wir mehr erzeugen, wenn  
gleichzeitig internationale Maßnahmen zur Verbesse-  
rung der Wirtschaft getroffen werden.

## Der Zuckerskandal

Zucker für Schnaps und Spiritus

Man schreibt uns: Die Unschicklichkeit vieler  
Behörden, die für die Versorgung der Bevölkerung  
mit Lebensmitteln verantwortlich sind, wird immer  
unverwundlicher. Nicht nur, daß durch solche Orga-  
nisation die Verteilung und durch Unterlassung jeder  
Einsparung in der Frage der Anbauverteilung nicht

## Neues vom Tage

Um den Landeshauptmann. Gegen die Wahl des  
Frankfurter Stadtrats Dr. Böll zum Landeshaupt-  
mann wird von sozialdemokratischer Seite plötz-  
lich Opposition gemacht. Wie verlautet, werden  
die Sozialdemokraten als Kandidaten Dr. Quard  
präsentieren, der auch Kandidat für ein noch höhe-  
res Amt ist. Seine Wahl zum Landeshauptmann  
ist wenig wahrscheinlich. Der Kommunalan-  
tag für den Reg.-Bezirk Wiesbaden ist zum 20.  
September einberufen.

Eine neue Mittelstandsparlei. Nahezu 100 Ver-  
treter von Organisationen des Mittelstandes aus den  
verschiedensten Teilen des Reiches, insbesondere aus  
Berlin, Brandenburg, Schlesien, Pommern und  
Westfalen trafen, wie der Berliner Volkskämpfer  
meldet, am Sonntag in Charlottenburg zusammen.  
Zweck der Tagung war die Schaffung einer Reichs-  
organisation des deutschen Mittelstandes, die neben  
den wirtschaftlichen auch die politischen Interessen des  
Mittelstandes wahrnehmen soll.

Strafen für deutsche Redakteure. Das  
französische Militärgericht verurteilte zwei Redak-  
teure der im Verlag der „Rheinischen  
Rundschau“ erscheinenden „Trierer Zeitung“ we-  
gen der Veröffentlichung eines der französischen Politik  
in Oberloren besprechenden Artikels zu je 3000  
Franken Geldstrafe. Die Verhandlungen ge-  
gen den verantwortlichen Hauptschriftleiter Paul  
der „Rheinischen Rundschau“ in Coblenz wurde we-  
gen Nichterscheins desselben vertagt. Die „Trierer  
Zeitung“ war wegen des Artikels drei Tage ver-  
boten.

Deutsche in Südamerika. Nach der letzten Volks-  
zählung waren in den folgenden Staaten deutsche  
Schulen vorhanden: In Argentinien 90 Schulen  
mit 200 Lehrern und 4000 Kindern, in Chile 64  
Schulen mit 200 Lehrern und 6000 Kindern; in  
Paraguay 11 Schulen mit 23 Lehrern und 180 Kin-  
dern; in Peru 2 Schulen mit 10 Lehrern und 300  
Kindern.

Der Handel mit China hat seit etwa einem halben  
Jahre eingelegt und zeigt langsame Fortschritte. Vor  
allem erobert Deutschland wieder den chinesischen  
Markt. In den Monaten April, Mai und Juni  
hat Deutschland mehr Antikensachen geliefert als Eng-  
land während voller sechs Monate.

Demission der Franzosen in der Wiedergutmachungs-  
kommission. Das „Echo de Paris“ meldet, daß  
die französischen Mitglieder der Wiedergutmachungs-  
kommission um Entziehung von ihren Ämtern nach-  
gesucht haben. Sie seien einstimmig der Auffassung,  
daß durch eine weitere Verabfolgung der Schaden-  
erforderungen an Deutschland der Versailles Ver-  
trag vollständig aufgehoben würde.

Internationale Verkehrskonferenz. Am 15. Sep-  
tember begann hier eine internationale Verkehrskon-  
ferenz, zu der England, Frankreich und Italien aus  
Europa Vertreter entsandt haben. Auf der Kon-  
ferenz sollen Fragen der Passagier-Schiffahrt besprochen  
und Vorschläge für bessere Postverbindungen gemacht  
werden.

Das belgisch-französische Militärabkommen notifi-  
ziert. Der belgische Gesandte in Paris, begab sich  
heute vormittag zum Quai d'Orsay, um dem Gene-  
ralsekretär des Ministeriums des Auswärtigen den  
Abbruch des Militärabkommens zu notifizieren, das  
soeben durch den französischen und den belgischen  
Generalstab ausgearbeitet wurde. Dieses Abkommen  
ist also faktisch vollstreckbar. Man beglückwünscht  
sich, daß somit die für die beiden Länder unerläß-  
lichen Garantien des Friedens und der Sicherheit  
verschafft worden seien. Wie dachten immer, der  
Völkerbund würde diese Garantien übernehmen. Wie  
sich die Zeiten ändern!

Die erste jüdische Nationalversammlung ist in  
Jerusalem zusammengetreten, zu der alle Delegier-  
ten aus Palästina erschienen sind. Der englische  
Oberkommissar Herbert Samuel wurde ersucht, die  
jüdische Legion nicht aufzulösen, sondern zu vergrößern  
und in eine dauernde Verteidigungstruppe um-  
zuwandeln.

Die Lebensmittel entwerdet zum Hauptteil in den  
Schleischhandel gehen wie z. B. Fleisch —, oder in  
völlig ungenügender und zu den Leistungsmöglichkei-  
ten in gar keinem Verhältnis stehenden Menge vor-  
handen sind — wie z. B. Zuckerrüben —, das Wenige  
das schließlich verfügbar ist, wird noch dazu in un-  
verantwortlicher Weise verpielt. Die deutsche  
Bevölkerung leidet schon seit Jahren unter schwe-  
rem Hungerangel. Zucker ist aus dem Nahrungs-  
mittel, als das man ihn einst betrachten konnte, zum  
äußerst gesuchten und teuer bezahlten Luxusartikel  
geworden. Die rationierte Zuteilung ist völlig un-  
genügend. Es ist angeblich so wenig Zucker vorhan-  
den, daß wahrscheinlich getrocknete Mengen von Früch-  
ten oder Äpfeln, die durch Einkochen mit Zucker halt-  
bar gemacht werden können, für die Ernährung geist-  
verloren gehen, weil kein Zucker für solche Zwecke  
verreicht werden könnte! Der Zucker ist schon da,  
aber er muß zur Schnapsbereitung verwendet wer-  
den! Denn die Reichsanstalt für Zucker in Berlin  
läßt den Gusswaren im deutschen Reich ein Angebot  
gehen, auf Grund dessen sie bei Abnahme von 30  
Liter Spiritus einen Zentner Zucker zur Verfügung  
gestellt bekommen.



Ein solches Gebahren der Reichsanstaltsverwaltung ist einfach unantastbar und gleich einer bewährten Tradition der zurechtzulegenden Bevölkerung! Oder muß es nicht aufgedeckt werden, wenn bekannt wird, daß zum Vorteil einiger Genießer Zucker in großen Mengen zu völlig überflüssigen alkoholischen Genussmitteln verschwendet wird.

#### Weitere Verteuerung des Zuckers

Am 1. Oktober ab soll, wie Dr. Heim in München mitteilt, eine neue Preissteigerung des Zuckers um 40 Prozent stattfinden. Die Reichsanstaltsverwaltung der Zuckerindustrie wurde aufgefordert, gegen diese Preissteigerung mit allem Nachdruck im Reichstag aufzutreten. Dr. Heim richtete scharfe Angriffe gegen die von Berlin aus diktorisch betriebene Ernährungspolitik.

### Die Bäckermeister und Dr. Hermes

#### Das Ergebnis der erlittenen Besprechungen

Im Reichsanstaltsministerium haben am Montag Beratungen zwischen den führenden Vertretern des deutschen Bäckerhandels und dem Ernährungswissenschaftler Dr. Hermes stattgefunden. Es handelte sich um die beabsichtigte Einfuhr amerikanischer Weizenmehls. Die Beratungen dauerten mehrere Stunden und verliefen zum Teil sehr erregt. Ihr Ergebnis war, daß das Ernährungswissenschaftliche Institut noch wie vor auf dem Standpunkt steht, um eine Durchsicherung der Zwangsversorgung in Brotgetreide zu verhindern, daß die Einfuhr amerikanischer Getreides oder Mehles nicht fruchtbarer werden könne. Das Ernährungswissenschaftliche Institut erklärte sich aber bereit, mit den Vertretern des deutschen Bäckerhandels in neue Beratungen einzutreten, sobald diese von den amerikanischen Bäckerhandelsvereinigungen ein neues Weizenangebot beibringen, da die erste amerikanische Offerte mit 320 Mark für das Pfund im Einzelverkauf insofern durch den schlechten Stand der deutschen Mark überholt ist. Die Bäcker sagten zu, sobald sie Unterlagen aus Amerika erhalten haben, zu neuen Besprechungen einzufinden, zu denen bereits der Reichsanstaltsminister zugezogen werden soll.

### Aus Stadt und Kreis

Lehrstuhl, 15. September 1920.

**Selbstschutz gegen Zucker und Schokolade.** Die Selbstverwahrungs-Gesellschaft Berlin, schreibt uns: Unter dem Gesichtspunkt, daß durchgehende Maßnahmen gegen den Zucker und das immer weiter um sich greifende Schokoladentum von der Regierung noch nicht ergriffen worden sind, hat sich eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Berlin gebildet. Sie beabsichtigt, auf selbst zu erwerbende Grundbesitz die für die Verbraucher unentbehrlichen Lebensmittel selbst zu erzeugen und diese, unter Ausschaltung jeglichen Zwischenhandels, unmittelbar den Mitgliedern, entweder durch die Bohn in Sammelabgaben oder, nur für wenige Mitglieder, durch die Post zuzuführen. In Westfalen soll der erste Grundbesitz erworben werden. Es steht ein geeignetes Grundstück in Aussicht. Mit dem Ankauf der Genossenschaft sollen in allen Teilen des Deutschen Reiches weitere Güter zu obigem Zwecke sichergestellt werden. Um aber schon vor dem Erwerb von Grundbesitz den Mitgliedern wirtschaftlich behilflich zu sein, beginnt die Genossenschaft noch in diesem Monat, durch Abkäufe mit Sonderpreisen, die Befreiung ihrer Mitglieder mit Kartoffeln, Obst, Deckerfleischwaren, Wurstwaren und Eiern. Auch diese Produkte gibt sie zum Selbstkostenpreis ab. Gegen Rückporto teilt die Geschäftsstelle der Selbstverwahrungs-Gesellschaft e. G. m. b. H., Berlin W., Heilbrunnstraße 9, näheres mit.

**Was der September noch bringt.** Die Frist für die Reichsanstalts- und Besitzsteuererklärung läuft am 30. September und die Frist zur Anmeldung der deutschen Forderungen aus Verschuldungsverträgen am 15. September ab. Zur Erleichterung bei der Erteilung der Ein- und Ausfuhrbewilligungen werden vom 15. September ab neue einheitliche Bewilligungsurkunden verwendet. Die Reichsfinanzverwaltung ist vom 15. September an aufgehoben. Ende September findet eine Entschädigung statt für Spätkartoffeln. Die Reichsmark ist zu 2, 2½, 3 und 7½ Pf. vermindert am 15. September ihre Gültigkeit, die 7½ Pfennigmarken können jedoch weiter für Postkarten mit 7½ Pf. Aufdruck verwendet werden, während sie auf Briefen ungültig sind. Auf der Eisenbahn gelten im September nur

die neuen Dinstungsabgaben und Nebengebührenleistungen für Güter.

**Der Vande schreibe man uns:** Ein alterer holländischer Landarzt kommt an einem Bauernhof vorbei und wird gebeten, mal eben hereinzukommen; es sei jemand krank. Nach der Konsultation fragt der Arzt, ob er ein Pfund von der gerade vor seinen Augen stehenden Butter bekommen könne. Das wurde bejaht. Als der Arzt nach dem Preis fragte, wurde ihm die Antwort: „Für Sie ist der Preis noch 35 Mark! Und was kriegen Sie?“ Unser Landarzt, der nicht auf den Kopf gefallen war, antwortete: „Früher erhielt ich die Butter von Ihnen für eine Mark das Pfund. Jetzt kostet sie 35 Mark. Früher nahm ich von Ihnen für solche kleine gelegentlichen Bemühungen zwei Mark. Jetzt kostet das für Sie ebenfalls 35 Mark, macht 70 Mark. Also bekommen ich noch 35 Mark. Bei diesem überaus „zeitgemäßen“ Geschäft sollen verschiedene verzogene Geschäfte zu beobachtet gewesen sein.

**Obstmarkte finden demnächst im Unterlahngebiet statt in Bad Ems am 25. September und 9. Oktober, in Rastatt am 27. September und 11. Oktober und in Diez am 5. und 8. Oktober.**

**Regulierung der Fleischpreise.** Nach einer Mitteilung des Vorstands lehnte der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags einen Antrag auf Erhöhung der Getreidepreise und auf Weitererhöhung der Fleischpreise ab. Angenommen wurde ein Antrag, die Auszahlung des Getreidepreises auf 85 v. H. herabzusetzen und höchstens 10 v. H. Strohmittel zu verwenden. Ferner wurde eine Entschädigung angenommen, wenn die Regierung ersucht wird vom 15. September an die tägliche Ration auf 260 Gramm zu erhöhen. Außerdem wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, das Auslandsgeld so zu verbilligen, daß die bisherigen Fleischpreise beibehalten werden können. Der Ausschuss beschloß ferner, den amerikanischen Spenden für das Angebot der amerikanischen Milchprodukte dankbare Anerkennung auszusprechen. Ueber die Aushebung der Reichswirtschaftsliste der deutschen Abnehmer der Schokolade mit, daß ein Lebensmittelunternehmen zwischen den drei größten Verbänden der Schokolade und der Fleischerei abgeschlossen sei, wonach der Preis für Schokolade auf 12 bis 15 Mark das Pfund auch nach Aushebung der Zwangsversorgung gewährleistet werden soll.

**Ein Ritterschlag.** Am Sonntag war. Abrechnung für die Jugend reichlich vorhanden zu sein. Aber was soll man anfangen, wenn man kein Geld hat. Ohne Geld kann man weder Säckchen kaufen noch sich sonst verwilligen. Da war irgendwo in einem Schrank eine Kasse. Und der eine zwölfjährige Sohn sagte, daß Geld darin lag. Die Kasse wurde erbrochen und der Inhalt — 500 Mark — auf der Kasse vorzufallen. Als die Mutter den Verlust des Geldes bemerkte, war nichts mehr davon vorhanden. Die Strafe soll nicht ausgeblieben sein.

**Neue Briefmarken.** Bekanntlich gibt die Postverwaltung die Pfennigwerte der Briefmarken aus drucktechnischen Gründen und mit Rücksicht auf Bestimmungen des Postgesetzes demnächst in neuen Farben aus. Da die Farben der neuen Marken bisher anderswertiger Marken gleichen (s. B. die rote 40 Pf.-Marke der bisherigen 10 Pf.-Marke) mußte zur Vermeidung von Verwechslungen vor der Herausgabe auf den möglichstst Ausbruch der Marken bisheriger Art Bedacht genommen werden. Daraus hat sich an Orten mit großem Verkehr zeitweise ein Mangel an häufig gebrauchten Marken ergeben, obwohl die Dienststellen angewiesen sind, Ungleichheiten in den Briefmarken unter sich durch Austausch auszugleichen. Mit der Herausgabe der neuen Marken, die in ausreichenden Mengen fertiggestellt sind, ist bereits begonnen, sie wird in den nächsten Tagen in umfänglicher Weise durchgeführt, so daß die herabgesetzten Schwierigkeiten, die bei dem Übergang zu den neuen Briefmarken leider nicht zu vermeiden waren, in Zukunft beseitigt sein werden. Die Marken der bisherigen Arten bleiben vorläufig weiterhin gültig. Die noch vorhandenen Briefe müssen neben den neuen Ausgaben aufgebraucht werden. (Durch diese Maßnahme werden also die 40 Pf.-Marken den bisherigen 10 Pf.-Marken gleich; wenn also Grund die technische Vereinfachung in der Herstellung mit maßgebend gewesen sein mag, so soll jedenfalls dem Publikum gegenüber durch die alte Farbe auch der Gebrauch vertanzt gemacht werden. Ober sollen die 10, 15 und 20 Pfennig Marken ganz weggelassen?)

**Die die Umschlagsteuermarken ausgeben.** Für die Umschlagsteuermarken ist jetzt Form, Aussehen und Fortsetzung vom Reichsanstaltsminister bestimmt worden. Die Marken bis zu 50 Mark zeigen den Wert in großen stilisierten arabischen Zahlen. Sie sind 17×22 Millimeter groß. Die Marken von 100 Mark an tragen in der Mitte den neuen Reichsadler und den Wert oben in etwas kleineren Zahlen. Sie sind 21×38 Millimeter groß. Sämtliche Marken haben das Wort „Umschlagsteuer“. Der Wert wird in Buchstaben wiederholt. Die Farben sind: 10 Pf. rot, 20 Pf. blau, 50 Pf. braun, 1 Mark grau mit rot, 2 Mark blau mit gelbgrün mit braun, 20 Mark rotbraun mit gelb, 25 Mark rot mit grau, 50 Mark orange mit blau, 100 Mark rotbraun, 200 Mark blau, 300 Mark braun, 400 Mark grün und 500 Mark violett.

**Ein neues Heilmittel gegen die Ruhr.** Bei der in der Umgebung von Gießen grassierenden Ruhrerkrankung wurde ein neues Heilmittel gegen die Ruhr mit größtem Erfolge in Anwendung gebracht. Es wurde am 1. September, daß in allen Fällen, in denen das neue Mittel zur Anwendung gelangte, eine schnelle Besserung der Krankheit eintrat und Todesfälle nicht mehr vorkamen. Die verarbeitete soll das neue Heilmittel, das den Namen „Antidiphtherie“ führt und von dem Gießenher Arzt Dr. Köhler entdeckt wurde, nunmehr auch in anderen Gegenden zur Anwendung kommen.

**Einfache und sichere Desinfektion der Eßgeschirre.** Nur zu häufig werden Eßgeschirre, die von mit übertragbaren Krankheiten befallenen Personen benutzt werden, nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt, so daß auch andere Familienangehörige von der gleichen Krankheit ergriffen werden. Ein sicheres und dabei einfaches Mittel ist siedendes Wasser, in dem noch angelegten Geschirren schon nach einer Minute die Tuberkelbazillen abgetötet werden.

**Aufbewahrung von Arbeitsbüchern.** Eine prinzipielle Entscheidung darüber fällt die Reichsanstaltsverwaltung. Sie steht auf dem Standpunkt, daß nach dem Gesetz die Arbeitsbücher an der Betriebsstelle aufbewahrt sein müssen. Um Herüber eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, erstattete sie Anzeige gegen einen Postbesitzer, bei dem die Bücher nicht sofort vorgelegt werden konnten, da sie sich in seinem Büro befanden, das nicht in seiner Arbeitsstätte ist. Das Schöffengericht erklärte auf Freisprechung. Das Gesetz verlangt nur, daß die Bücher den Beamten der Betriebsstelle vorzulegen sein. Dazu müsse eine angemessene Frist gewährt werden. Der Beamte hatte die Frist nicht abgewartet, bis die Bücher herbeigeschafft werden konnten, sondern sich sofort entfernt. Generelle Regeln, wie lange diese Frist zu bemessen sei, konnten nicht aufgestellt werden, sondern jeder Fall mußte einzeln geprüft werden. Die Hauptsache sei jedoch, daß die Bücher zurhand gebracht werden könnten. Eine Pflicht, diese in der Betriebsstätte aufzubewahren, bestehe dagegen nicht.

**Warnung für ankommende Mädchen.** Dienstag 4 Uhr früh wurde im St. Vinzenzkrankenhaus in Köln in beständiger Weise ein junges Mädchen eingeliefert, nur mit einem Hemd bekleidet. Es war in den Anlagen des Deutschen Ringes aufgefunden worden. Erst in den Abendstunden konnte sie Auslagen machen. Sie sei Montagabend um 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof angekommen. Weil der Anschluss zur Weiterreise fort war, habe sie nach dem Marienstern Mädchenheim gesucht. Zwei feingekleidete Herren hatten sich in freundschaftlicher Weise angeboten, führten sie am Bahnhof hinaus bis in die Anlagen. Als sie angefragt wurde, habe sie um Hilfe gebittet. Von da an wolle sie nichts mehr. Der Fall beschäftigt die Kriminalpolizei. Der Vorfall sollte abermals ankommenden Mädchen zur dringenden Warnung dienen, auf Großstadtbahnhöfen, wo überhaupt in Großstädten, sich nur an Eltern, Post- oder Polizeibeamte um Auskunft zu wenden, angebotene Hilfe und Begleitung fremder Personen unter allen Umständen abzulehnen und besser in Läden oder Privathäusern nach dem richtigen Weg zu fragen, wenn kein Beamter in der Nähe ist.

**Ein neues Werkblatt gegen das Trugeln.** Ueber die körperliche Züchtigung von Schülern. Seit jetzt auch ein bemerkenswerter Werkblatt der Reichsanstaltsverwaltung der Reichsregierung in Preußen vor. Den Lehrpersonen steht, heißt es darin, nach dem Landrecht ein Züchtigungsrecht gegen Schulkinder zu, doch „daß die Schulgüter niemals bis zu Mißhandlungen, welche der Gesundheit

der Kinder auch nur auf entfernte Art schädlich werden können, ausgedehnt werden.“ Prügel oder unvorsichtige Schläge haben leicht örtliche Entzündungen und schmerzhaft Schwellungen zur Folge, zumal bei dem jetzigen schlechten Ernährungszustand der meisten Kinder bis schädliche Reizstoffe auf Rücken und Gesicht fallen. Auf ernsthafte Mißhandlungen im Gesicht und an den Kopf geworfen werden, weil sie leicht fäulende Schwellungen hervorrufen, die zu Folge haben können. Bei blutarmen und nervösen Kindern kann auch eine sonst ungefährliche Züchtigung ernstliche Nachteile für die Gesundheit herbeiführen. Der Lehrer vergegenwärtige sich stets, daß die körperliche Züchtigung letzten Endes einer und der Würde des Kindes widersteht, er strafe nie in der Erregung und stets nur nach sorgfältiger Prüfung des Falles. Ein Lehrer, welcher von der Würde seines Erziehungsberufes genug durchdrungen ist, wird bemüht sein, körperliche Züchtigung zu vermeiden.

Brandenburg, 15. September 1920.

**Für langjährige treue Dienste.** Herr Schlossermeister Georg Michel konnte am gestrigen Tage sein 40jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Stadt- und Eisenbahn feiern. Aus Anlaß dieses seltenen Tages wurden ihm außer vielen Geschenken und Ehrungen seitens der Stadt ein tausend Mark überreicht.

**Die Weinberge sind von heute an geschlossen.**

**Idyll von der Kleinbahn.** Wie leben schon lange im Jülicher der Technik. Auch auf dem Gebiete des Verkehrsweßens hat die Technik ungeheure Fortschritte gemacht. Und doch gibt es noch eine Gegend, in der man sich in die Zeit nach der Erfindung der ersten Eisenbahnen zurückversetzt glaubt; die Gegend von Braubach bis Rastatt. Hier verkehrt nämlich immer noch die Kleinbahn. Das ist nun gerade nichts Neues. Es ist vielmehr ein anderer Umstand, der das Interesse wecken sollte verdient. Täglich verkehrt nach ein Güterzug auf dieser Linie, der grundsätzlich nur dann Personen mitnimmt, wenn die Befördernden eine Fahrkarte zweiter Klasse lösen, wofür sie dann im Packwagen oder in einem Güterwagen mitfahren dürfen. Es gibt also 2. Klasse in Deutschland, die nur erster und zweiter Klasse führen und Güterzüge mit Sonderangelegenheiten, die ebenfalls nur Personen zweiter Klasse befördern. Wer jetzt noch begreift, daß die Welt auf dem Kopf steht, wie man sagt, dem ist nicht zu helfen.

**Die Unfälle des raschen Fahrens.** Ein Fahrer fuhr im größten Galopp die Dörfchenstraße hinunter und brach dann plötzlich, wobei das Pferd ausreißte und hinfiel. Unter den Beifahrern des Fuhrmanns lag es so von 9 Uhr bis mittags 1 Uhr, als es endlich mit Hilfe mehrerer Dörfchenarbeiter gelang, das Pferd in die Höhe zu bringen, wobei es sich zeigte, daß es ein Bein gebrochen hatte. Es mußte notgeschlachtet werden.

**Der Zentralverband Kriegsbeschädigter hält heute abend im Schützenhof eine wichtige Mitgliederversammlung ab.**

Oppern, 14. September 1920.

**Gedenkfeier.** Sonntag, den 19. d. Mts. mittags 2 Uhr findet die Enthüllung des Gedenksteines für unsere in dem großen Weltkriege 1914—18 gefallenen Soldaten statt.

### Aus Nah und Fern

**Limburg, 14. Sept. Passionspiele.** Der „Raffaeller Vort“ schreibt: Die große Deutsche Volksspieltheater, die im Januar 1920 in der großen Festhalle in Frankfurt a. M. aufgeführt wurden, sind in Limburg a. Rh. unter derselben Direktion in der großen Turnhalle vom 19. bis 26. September aufgeführt, welche eine getreue Wiedergabe der Oberammergauener Spiele bietet. Wenn in dem Dorfe Oberammergau alle 10 Jahre die Passionspiele aufgeführt werden, so ist dies ein Ereignis, welches mit seinen Ankündigungen in allen Gegenden klingt und aus allen Ländern Tausend und Abertausende in das stille schmale Dorf lockt. Aber nicht jedem ist es ermöglicht dorthin zu reisen, und sich an diesen einzigartigen religiösen Darstellungen zu erheben. Demnach ist es zu begrüßen, daß eine Gesellschaft unter Leitung der bekannten Herren Gebr. Raffaeller seit Jahrzehnten sich die Aufgabe gestellt hat, die Passionspiele nach dem Vorbild der Oberammergauener in getreuer Weise wiederzugeben. Wir hoffen Gelegenheit, in Essen vor Jahresfrist diese

### Der Sonne entgegen

Roman von Magda Trott.

74) Fortsetzung.

Als Dannenberg war über Nacht Stadtschreiber geworden. Von seinem großen Gemälde drängten sich die Menschenmassen, und als Brigitte am Arm des Verlobten in den Kunstsaal trat, als sie das herrliche Kunstwerk erblickte, da ging ein Schauern durch ihre Seele.

In stummer Ergreifung schüttelte sich das junge Mädchen an Claus; ihre Augen suchten die seinen. „Der Sonne entgegen“, hatte Claus kein Bild genannt. Claus hatte geantwortet: „Ja, Brigitte“, flüsterte er ihr zu, „ich verheirathe, wenn Claus mich mag.“ Hier vor diesem Bild gebe ich dir das Gelübde: der Sonne entgegen.“

Keiner der beiden hatte den Wortsatz der Anerkennung. Claus schloß den Schwager nur herzlich in seine Arme und drückte ihm warm die Hand. „Nun, ich danke dir für das Bild, ich habe dich verstanden.“

Der Name Luz Dannenberg klang durch die Welt und hind auch den Weg nach Schwabach. Alle Wenden der Familie Langer lesen die Besuche, aber keiner äußerte ein Wort darüber. Fast zur gleichen Zeit wurde die Scheidung der Ehe Dannenbergs ausgesprochen. Der junge Künstler war für Schwabach geboren.

Stille flossen dort die Tage dahin, das Leben ging wie einst seinen gewohnten Gang und war doch nicht mehr das Gleiche. Denn in den Herzen aller lebte nicht mehr die frühere Sicherheit von früher. Vor allem nicht in dem des Geheimnisses.

Seit jenem Tage, da er Luz Dannenbergs Bild vernichtet hatte und ihm der Vater die Tür wies, lebte er wie eine ausgetrocknete Pflanze mit ihm vergangen. Man hatte seinen Willen, der hier allein galt, getrotzt, man hatte den Druck seiner eiser-

nen Hand abgestrichelt und war den eigenen Weg gegangen. Aber dieser Weg hatte nicht in ewige Nacht geführt, wie Langer glaubte, dieser Weg ging dem Licht entgegen. Ein Zauber hatte verflucht, diesen fahlen Gang zu hemmen, aber ein Stärkerer hatte seine Pläne vernichtet.

Ein Stärkerer! Langer mußte es mit unendlicher Bitterkeit zugeben. Er, der Unbesiegte, er lag jetzt am Boden. Luz Dannenberg hatte ihn bezwungen. Der Geheimrat hatte ihn nicht zurückhalten können, aber er hatte gehofft, daß der Vater über die Steine, die er ihm in den Weg geworfen hatte, in der Abfahrt, den Trübsal zu zwingen, fallen würde. Nun schienen ihm diese Steine zu Sprossen der Ruhmesleiter geworden zu sein.

Wenn Langer sich unbedachtet wachte, dann konnte er zusammen. Zu hart rüttelte der Gedanke, daß einer ihn bezwungen hatte, an seinem Lebensmark. Er wurde irre an sich selbst. Seine stolze Sicherheit zerbrach, seine Willenskraft schien gelähmt.

Reiner durfte ahnen, was in ihm vorging. Für alle, die hier unter ihm standen, blieb er der Sieger, der Mann mit dem eisernen, unbeweglichen Willen, der mit harter, festlicher Kraft. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß sich auch äußerlich eine Veränderung an ihm bemerkbar machte. Sein Haar war fast ergraut, tiefe Furchen gruben sich in seine Jüge und erzählten von heimlichen Seelenkämpfen. Seine Haltung war nicht mehr ganz so stolz und aufrecht wie einst. Das Auge hatte den stählernen Glanz verloren, die Stimme ihren metallischen Klang.

Helmut beobachtete den Vater oft im geheimen. Er hatte dazu reichlich Gelegenheit, da der Geheimrat ihn mehr und mehr in seine Geschäfte als Leiter der Verwaltung einbezog. Der Plan des Vaters war es längst gewesen, den ältesten Sohn demnächst als Direktor seines Lebenswerkes zu sehen. Vielleicht war es auch, daß er früher als beabsichtigt, einzutreten. Wer konnte wissen, wie bald man an der Schwelle der Ewigkeit stand?

So arbeiteten die beiden Männer täglich miteinander. Dieses häufige Zusammenkommen aber ließ Helmut umso deutlicher ahnen, was den Vater bewegte. Er sah voll Staunen, wie seine einst so gewaltige Arbeitskraft leise schwand, wie Zweifel und Unsicherheit den Geist seines Vaters beherrschten, der vordem kein Schwanken und Wanken gekannt hatte. Des Vaters Leid schmit ihm ins Herz. Wie aber sollte er ihm helfen, da er sich nicht aussprechen konnte? So trug auch er des Vaters Stummer Kummer mit sich.

Er war überhaupt still und schweigsam. Niemand konnte sich nähern, die Gefühle dieses Mannes aus ihrer starren Hülle herausgelockt zu haben, niemand vernahm mehr ein Jammern der Erregung in seiner ruhigen Stimme. Er arbeitete mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, sah nach wie vor an den Familienangelegenheiten unter den Zeilen. Er beschäftigte sich an den Gesprächen über das Wohl und Wehe der Leute, war ein aufmerksamer Sohn, ein angereicherter Schwager Bruder.

Und dann kam ein Tag, der den Geheimrat bis ins Innerste traf. Helmut fand den Vater eines Morgens, wie er im Schlafeschlaf schlief und keine Bäume in weiser Betrübnis starrte.

Mit müder Handbewegung wies er dem Geheimrat ein Zeitungsbüchlein zu. Darin wurde gemeldet, daß die neuen Entwürfe des Malers Dannenberg, die er der berühmten Rumpenberger Porzellanmanufaktur zur Verfügung gestellt habe, gewaltiges Aufsehen erregt hätten. Man hätte an die Nachricht die verwundernde Bemerkung, daß die Entwürfe der Fabrik zu ihrem eigenen Schaden nicht verstanden habe, einen Künstler eines Königs zu halten, der übrigens auch durch kein großes Gemälde. „Der Sonne entgegen“, jetzt mit voller Berechtigung als einer der ersten Künstler genannt werde.

„Wir müssen uns damit abfinden, Vater.“

Do griff die zitternde Hand des Geheimrates nach der Hand des Sohnes. „Wißt du auch, daß Claus in Rumpenberger ist?“

Helmut nickte.

Der Geheimrat zog seinen Sohn näher zu sich heran, seine Stimme klang rau und spröde. „Ich kenne an, wie an mir zu werden, Helmut. Ich habe immer nur das Beste gewollt und dennoch Leid über euch alle gebracht. Ueber dich und Beonore, über Claus und Hedda. Nur einer hat meinem Willen zu trotzen vermocht, er zog davon, ungebeugt, als der Stärkere von uns beiden. Wir sind hier ohne Zeugen, Helmut! Sag mir, seine Stimme zitterte merklich, sag mir, ob diese Hand zu streng war? Sag mir, ob der Weg, den ich einschlug, ein falscher war?“

„Vater, warum quälst du dich?“

Sag es mir, Helmut, wenn es deine ehrliche Überzeugung ist. Versehe mir diesen Todesstoß. Hier innen fängt das Feuer an langsam zu verzehren, denn der Gedanke, daß ich alles recht machen wollte und es doch nur zum Unglück lenkte, der Gedanke quält mich und lähmt mir die Kräfte. Sprich, Helmut, was ich zu tun?“

Der Sohn sah, wie sich die Augen des Vaters in fast angewandter Spannung auf ihn richteten. Er wußte, daß er, wenn er die Wahrheit sprach, den Vater, dessen Leben nur heißer Arbeit gewesen war, völlig zu Grunde richtete. Darfste er da ehrlich sein und den Mann vollständig zermeten? Niemals mehr? Es war keine Pflicht, im Vater den Glauben an sich selbst wieder aufzufrischen, ihm die Freude an der Arbeit seines langen Lebens wiedergeben. Wozu traten auch sonst alle Opfer gebracht worden? Wozu hatte er sich damals, gleich nachdem sein junges Weib unter der eisernen Faust des Vaters gelitten hatte, rücksichtslos zu jenem bekannt? Wozu hatte er den Bruder wortlos gehen lassen? Nur um dem Vater den Glauben an sich selbst und den Erfolg seines Lebens zu erhalten. Konnte er ihn jetzt noch be-

(Fortsetzung folgt.)







# Lacto-Rührei-Pulver

wird mit Wasser gut angerührt und ist dann zum Backen fertig.

In Beuteln zu Mk. 2,75 und Mk. 5,25 billiger wie Ei.

Lactowerk Gebr. Schredelseker, Hirschheim bei Worms.

## Turnen und Sport

5. Wettbewerb für den Sport in St. Goarshausen. Am dem am Sonntag, den 19. September 1920 stattfindenden „Wettbewerb für den Sport“ kommen folgende Wettbewerbe ab 9 Uhr vormittags auf dem Sportplatz am Rhein zur Austragung:  
1. 100 Meter-Laufen f. Jugendliche unter 17 Jahren,  
2. 100 Meter-Laufen für Teilnehmer über 17 Jahren,  
3. 400 Meter-Laufen  
4. Dauerlauf  
5. 4x100 Meter-Staffette, ohne Altersunterschied  
6. Schenkerballwerfen  
7. Fußballweitschossen  
8. Ringkämpfen.

Für die 4x100 Meter-Staffette hat der Kreis einen Wanderpreis gestiftet. Um 11 Uhr vormittags beginnt das erste Verbands-Fußballspiel und zwar zwischen der zweiten Mannschaft des Sportvereins St. Goarshausen und der ersten Mannschaft des Fußballvereins Kellert 1920. Für das nachmittags stattfindende Propaganda-Fußballspiel ist es dem Verein gelungen, die spielfähigste Elf des Sportvereins Braubach zu verpflichten. — Sofern das günstige Wetter anhält, ist mit einem Massenbesuch zu rechnen. Für gute Speisen und Getränke ist seitens der Wirtse bestens gesorgt. Das Festprogramm wird in der Freitagnummer bekanntgegeben werden.

— **Wettkämpfe in Oberbachheim.** Die so sehr als vergnügungsfähig angeordnete Jugend zeigt uns andererseits doch, daß sie eine der brennendsten Fragen der Zeit begriffen hat: Heranbildung eines starken Charakters, das sich dem immer schärferen Formen annehmenden Kampf ums Dasein gewachsen zeigt. Was wäre wohl zu diesem Zweck dienlicher als Turnen und Spielen im Freien? Und dazu drängt sich die Jugend geradezu mit nie geahnter Lust. Das zeigen uns die vielen Reingewinnungen von Turnvereinen auf den kleinen und kleinen Dörfern des Landes, zeigt uns die rührige Betätigung der bestehenden Vereine, die allerorts Wettkämpfe veranstalten. — So auch in Oberbachheim am vergangenen Sonntag. Von den dort herrschenden Wetter begünstigt, begnügt durch eine treffliche Rede des Herrn Lehrers Knoch, trafen sich hier alle Turnvereine der Umgebung, um ihre Kräfte in den Dienst der Werbung für das Turnen zu stellen. Mit Erfolg propagierte. — Die Freude an den hinterherfolgenden Längchen wollen wir der Jugend (auch der gewöhnlichen) nicht schmälern. — Den Oberbachheimern sei auch an dieser Stelle für die sehr viel Beachtung fand eine Braubacher Dorfgemeinschaft, die hinterher noch das auf dem Lande fast noch unbekannte Fußballspiel durch Vorführung gelungener Leistungen bezeugt. —

14.000 Sieger der Reichsjugendkämpfe. Die Reichsjugendkämpfe des Jahres 1920 haben eine ganz ungeheure Entwicklung genommen; die statistischen Erhebungen hierüber sind noch nicht ganz abgeschlossen; bisher sind seitens des Reichsausschusses allein über 14.000 Siegerurkunden ausgestellt und verteilt worden.

## Börse vom 13. September 1920.

mitgeteilt von der Reichsanstalt für den Geldmarkt.

Deutsche Reichsbank		Mk. 70.50
3 1/2 %	„	„
4 %	„	„
3 1/2 %	Preuß. Consols	58.80
3 1/2 %	„	52.50
4 %	Deff. Anleihe von 1889 u. 1906	76.70
4 %	„	„
3 1/2 %	Reihe XVI	„
3 1/2 %	„	53.00
4 %	„	57.80
3 1/2 %	„	57.80
4 %	Städt. Frankfurt	101.00
4 %	„	„
4 %	„	94.80
4 %	„	„
4 %	„	98.00
4 %	„	101.00
4 %	„	98.50
4 %	„	„
4 %	„	100.00
4 %	„	„
3 1/2 %	„	94.00
3 1/2 %	„	93.00
3 1/2 %	„	91.00
3 1/2 %	„	88.00
3 1/2 %	„	85.00

## Bekanntmachungen

### Zucker rufen

für Kinder bis zu 2 Jahren (2 Pfund für Monat September) werden ausgestellt:

Donnerstag von 9-12 Uhr A-R,  
Freitag von 9-12 Uhr B-R.

Ausnahmen finden nicht statt.

Der Zucker kann im Kolonialwarengeschäft Johann Bollinger, Burgstr. sofort abgeholt werden.

Oberlahnstein, den 15. September 1920.  
Städt. Lebensmittelamt.

### Belohnung

Alle diejenigen Personen, die nach einem Kartoffelbezugschein im Besitz haben und bei der letzten Ausgabe keine Kartoffeln mehr erhalten haben, wollen die Scheine auf dem Lebensmittelamt wieder abgeben. Das vorausbezahlte Geld wird zurückgezahlt.

Oberlahnstein, den 15. September 1920.  
Städt. Lebensmittelamt.

### Mahlmarten für Brotfabrikverleger

für die Zeit vom 16. 9. bis 15. 10. 20 sind auf dem Lebensmittelamt täglich von 9-12 Uhr bis spätestens Samstag, den 18. 9. 20 abzuholen. Wer sie nicht abholen will, soll sie auf dem Lebensmittelamt melden, die Reklamationen betreffend Getreideablieferung gemacht haben.

Oberlahnstein, den 15. September 1920.  
Städt. Lebensmittelamt.

## Verkauf von ehbaren Vogelbeeren

zur Bereitung von Gelee, Marmelade und Compott.

Die diesjährige Ernte von ungefähr 15 Ctr. soll gegen bare Zahlung der Beträge öffentlich verkauft werden. Der Termin findet statt am

Freitag, den 17. September ds. Js.,

nachmittags 1 1/2 Uhr

bei Landeshauptmann Wagner in Bad. Ems

Coblenzstraße Nr. 32.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 14. September 1920.

8043] Landesbauamt.

## Küppersbusch Herde

in Friedens-Ausführung

sowie Küppersbusch-Gaskocher mit den neuesten Doppel-Spandbrennern eingetroffen und empfiehlt billigst

Fr. Ernst Theis

Frühmesserstr. 15. Telefon 126.

## Neu eingetroffen! Carbid-Lampen - Carbid-Laternen

in Carbid Mk. 5.75 per Kilo

bei: Gebr. Zaun.

## Städtische Handelsschule zu Coblenz

Florinsmarkt 15

Für die Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung. Dauer des Lehrgangs 1 1/2 Jahre. Der erfolgreiche Besuch der Schule befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflicht-Fortbildungsschule

Beginn des neuen Lehrganges: Freitag, den 1. Oktober

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, durch den auch nähere Auskunft erteilt wird (mündlich werktags 11 bis 12 Uhr)

DER DIREKTOR: KÜSTER

## Ata

reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.

Bestes Scheuerpulver

für Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Vorzüglicher Herdputz

überall erhältlich.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Fabrikanten von „Sif“ u. „Henkel's Bleich-Soda“.

## Von der Reichsbekleidung erhielt grau Futterstoff (gute Ware) per m 11.60 Mk. weissen Flanell-Bieber per m 18.70 Mk. normal Bieber per m 22 Mk. (schwere Ware)

Rud. Neuhaus, Braubach.

## Färberei und chem. Reinigung Carl Döring, Wiesbaden

Fabrik: Drudenstrasse 5. — Telefon 6149

Läden: Weisenburgstr. 12 Schwalbacherstr. 9

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben

sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren u. Imprägnieren (wasserdicht)

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im Reinigen gerecht zu werden.

Lieferzeit 8-10 Tage. Trauersachen 48 Stunden

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Rüdesheim und Umgegend: Herr Schneidermeister Schön, Neustrasse 12.

Oberlahnstein: Herr Schneidermeister, Joh. Dittler

Hafenstr. 8.

Nastätten: Herr Friseur Carl Kratz,

Städt. Lebensmittelamt.

Städt. Lebensmittelamt.

Städt. Lebensmittelamt.

## Lichtspielhaus „Lahnstein.“

Niederlahnstein. Nassauer Hof.

Heute bis einschliesslich Freitag:

Herrin der Welt

III. Teil.

Der Rabi von Kuang-Fu.

Ab Samstag das grosse Lustspiel

Höhenluft

mit HENNY PORTEN in der

Hauptrolle

Anfang 8 1/2 Uhr

Gute Ventilation.

Neu eröffnet! Nur kurze Zeit.

Coblenz, Althörner 25/27

in den Sälen des Evangelischen Bürgervereins:

Volks-Museum

Der Mensch

Hammers anatomische Original-

Ausstellung aus München.

Täglich geöffnet für Personen über 18 Jahre beiderlei Geschlechts von morgens 10 bis abends 8 Uhr.

Sonntags von 11 Uhr ab. Kassenschluss 7 1/2 Uhr.

Dienstags und Freitags, nachmittags von 2 bis 8 Uhr nur für weibliche Besucher.

Eintritt Mk. 2.— für beide Abteilungen ohne Nachzahlung. — Führer Mk. 0.50, illust. Mk. 1.—.

Achtung!

55 Pfg. Cigarren

Meinen verehrten Kunden zur Kenntnis, das die echten Holländer Cigarren

10 Stück: 5.50 Mark

noch einmal eingetroffen sind. Versäumen Sie die Gelegenheit nicht.

C. Eimuth O.-Lahnstein

Tabakhandlung — Hochstr. 50

## O Spezial-Werkstätte O

für sämtliche

Kurbel-Stickereien

Konfektionsposamenten. Stenzen von

Knöpfen in 30 versch. Größen u. Formen

Nickenig. Coblenz

Clemensstrasse 24 2. Stock

Maschinenfabrik und Reparaturwerkstatt

A. Syré, Bendort a.R.

empfehlte sich in

Lieferung und Reparatur landwirtschaftl. Maschinen, Kessel-Blach-Eisenkonstruktion, Träger, Transmissionen-Vorgelege, grosses Lager in allen technischen Artikeln. Gestaltung tüchtig. Monteur u. Reparaturschlosser bei billig. Berechnung.

Spezial-Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei

Druckerei